

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1943**

235 (26.8.1943)



ersten Weltkrieg das Nordfliegen, beim U-Boot muß die gemeinsame operative Führung den geringen Anhalt des eigenen Ausgubebereichs weitaus...

Nicht nur die Weite zu finden, ist wesentlich für den Hilfskreuzer... die Frage der Existenz, sich rechtzeitig einem Gegner zu entziehen, der ihm artilleerisch und auf Geschwindigkeit überlegen ist...

Hilfskreuzer und U-Boote sind die fernwirkenden Waffen, die in die Rücken der britisch-amerikanischen Seebefehlsführung eindringen... Sie überwinden die Raumweite auf ihre Weise...

Wenn jetzt aus dem Bunde unserer östlichen Verbündeten Nachricht von der Annäherung des Hilfskreuzers 'Thor' kommt, so heißt dies damit für die Dauer eines Schlages die geheimnisvolle Weiträumigkeit des Seekrieges auf. Diese Situation erinnert an den Augenblick, da im vergangenen Jahre ein japanischer U-Kreuzer in einen der deutschen Atlantikstützpunkte einfiel...

Wenn jetzt aus dem Bunde unserer östlichen Verbündeten Nachricht von der Annäherung des Hilfskreuzers 'Thor' kommt, so heißt dies damit für die Dauer eines Schlages die geheimnisvolle Weiträumigkeit des Seekrieges auf. Diese Situation erinnert an den Augenblick, da im vergangenen Jahre ein japanischer U-Kreuzer in einen der deutschen Atlantikstützpunkte einfiel...

Ueber die Ergebnisse der zweiten großen Fahrt des Hilfskreuzers 'Thor' liegen noch keine Angaben vor. Vieles aus den bewegten Tagen dieses erfolgreichen Schiffes, das Kunde von dem harten Soldatenumfassen seiner Seeleute geben könnte, muß noch unter dem brandroten Stempel der Seekriegsleitung demahrt bleiben.

Abschluß in Quebec

Ein inhaltsloses Kommuniqué \* Stockholm, 25. August. Ueber die Besprechungen, die in der kanadischen Stadt Quebec vom nordamerikanischen Präsidenten Roosevelt und dem britischen Ministerpräsidenten Churchill in den letzten Tagen geführt wurden, ist am Dienstagabend eine recht inhaltslose abschließende Erklärung ausgegeben worden.

Mitteilungen über militärische Probleme werden in dieser Veröffentlichung über allgemeine Fragen hinaus nicht gegeben, nur hinsichtlich des Krieges im Pazifik wird erklärt, daß sich die militärischen Besprechungen in großem Umfang auf den Krieg in Ostasien und die Leistung einer wirksamen Hilfe für China bezogen hätten. In diesem Zusammenhang wird mitgeteilt, daß der tibetung-hinesische Außenminister Sung an der Besprechung teilnahm. Politisch ist das einzig Greifbare an der Erklärung die Mitteilung, daß die Konferenz in Quebec neue Konferenzen beabsichtigt hat, die wahrscheinlich in kürzeren Abständen als bisher erforderlich seien.

Unabhängig von diesem zwischenkommuniqué gab der amerikanische Präsident Roosevelt Pressevertretern gegenüber die bemerkenswerte Erklärung ab, daß die bewaffnete Streitkräfte allein den Krieg nicht gewinnen könnten, womit er die Rolle kennzeichnet, die dem 'Propaganda-Krieg' zukommt, der im Zusammenhang mit den Besprechungen von Quebec von unseren Feinden angezündet worden ist.

Roosevelt in der Hauptstadt Kanadas

\* Stockholm, 25. Aug. Roosevelt hatte am Mittwoch Ottawa, der Hauptstadt des britischen Dominions Kanada, einen Besuch ab. Er wurde vom Oberbürgermeister mit einer Ansprache bewillkommen, in der dieser sagte: 'Wir sind sehr stolz darauf, Sie in einem weitaus größeren Zusammenhals als zwischen dem britischen Commonwealth und den USA die sicherste Garantie für die Förderung der Wohlfahrt der Menschheit liegt.'

Der Anfang mit diesem engen Zusammenhals dürfte wohl bei Kanada gemacht werden, das ja schon lange die Begehrtheit der Yankee zeigt.

Sommer Welles hat als Unterstaatssekretär im USA-Staatsdepartement sein Rücktrittsgesuch eingereicht, so berichtet Reuters auf Grund einer Meldung von 'Washington Evening Star'.

Sturm auf sowjetische Waldfestung

Stolzer Erfolg der Gebirgsjäger im nordostsibirischen Urwald

\* Berlin, 25. August. Im Nordostsibirien der nordostsibirischen Front war, als im Herbst 1941 die Kämpfe zum Stillstand kamen, eine herrschende Stille im Besitz der Sowjets geblieben, von der aus das deutsche Hinterland weit eingesehen werden konnte. In mehr als einhundertsiebzig Kilometer Entfernung von der Front, in der Höhe der Wälder, wurden die Gebirgsjäger der 7. Gebirgsdivision am 9. August in einem furchigen Angriff nach hinten und wechselvollen Kämpfen getrieben.

Unbemerkt vom Feinde waren die Vorbereitungen zu dem Unternehmen getroffen worden. Die Gebirgsjäger hatten sich in dem lumpigen, unberührten Nadelwald des sibirischen Urwaldes bis nahe an den Feind herangebracht. Pioniere bahneten den Weg durch die dichten feindlichen Minenfelder und lagen nun mit ihren Waffen bereit, den Sturm auf die feindlichen Stellungen und schwer besetzten Bunker zu unternehmen. Kurz nach Mittag, zu einer Zeit, in der der Feind den Angriff noch am meisten erwartete, setzte die Fernwaffenartillerie aller Kaliber unter Artillerie, Granatwerfer und Raketen die Gebirgsjäger der 7. Gebirgsdivision in die Kämpfe ein. Die Gebirgsjäger wirkten verberbernd Wirkung auf den Feind aus. Die Sowjets waren zunächst überfordert, doch schon bald antworteten sie mit hartem Sperrfeuer. Inzwischen waren unsere Soldaten aber bereits in die ersten feindlichen Graben eingedrungen. Eine Reihe von Bunkern, die mit ihren sechs und acht Zellen dicken Baumstämmen aus schweren Artilleriegeschossen gefertigt waren, wurden von den Pionieren zerstört. In der Mitte des Wäldes wogte der Kampf hin und her. Der Feind setzte Verstärkungen ein, die er in aller Eile aus Nachbarabteilungen herangeholt hatte. Von acht sowjetischen Flugzeugen, die mit Bomben und Bordwaffen in den Kampf eingriffen, wurden sechs in kurzer Zeit von unseren Jägern abgeschossen, während ein sechstes Flugzeug dem Feind zum Opfer fiel.

Auch alle übrigen in den folgenden Tagen von den Volksgenossen durchgeführten Vorstöße gegen unsere neuen Stellungen brachten unter hohen Verlusten für den Feind zusammen.

Fanatizität nationalsozialistische Entschlossenheit

SA-Gruppenführerappell in Berlin

\* Berlin, 25. August. Bei einem Appell des Gruppenführerkorps der SA, gab der mit der Führung der Geschäfte des Stabschefes der SA beauftragte Obergruppenführer Schepmann die Grundlinien bekannt, nach denen die SA marschieren soll.

Seine ersten Worte gälten dem Gedanken des verstorbenen Stabschefs Viktor Luge. Der vom Führer der SA erteilte Auftrag, die nationalsozialistische Gedankenwelt durch Vorleben und Tat in das wehrfähige deutsche Mannestum hineinzutragen, sei die schönste Aufgabe, die je einer Organisation zugewiesen worden sei. Ihre Erfüllung bedinge, daß jeder einzelne von fanatischer nationalsozialistischer Entschlossenheit durchdrungen sei und sich immer bewußt bleibe, als Nationalsozialist zu handeln. Daher gelte es für die SA, wo auch immer sie tätig sei, enge kameradschaftliche Verbundenheit und selbstloses Zusammenwirken mit den Hohensträgern und allen Gliederungen der Partei zu pflegen.

Unbeirrbar treue zum Führer sei für jeden SA-Mann eine Selbstverständlichkeit. Obergruppenführer Schepmann hob mit besonderem Nachdruck hervor, daß der nationalsozialistische Wille im deutschen Volke, die NSDAP, wo auch immer sie in Erscheinung tritt, stets als ein geschlossenes Ganzes aufzutreten müsse; dazu werde die SA als stärkste Gliederung der Partei am besten beitragen.

In der schicksalsschweren Zeit, in der wir jetzt leben, sei diese Forderung um so leichter zu erfüllen, als alle Nationalsozialisten von der gleichen unerfütterlichen Siegesgewissheit durchdrungen seien. Jeder SA-Mann habe die Verpflichtung, immer so zu handeln, daß es unserem Volke zum besten Segen gereiche.

Lebensmittelnot auf Sizilien

Eine Folge der alliierten Belagerung — So sehen die anglo-amerikanischen Besprechungen aus

RD. Rifasso, 25. Aug. Die Briten und Amerikaner haben in ihrer Agitation immer den Mund sehr voll genommen, um aus der angeleglichen Not in den von deutschen Truppen besetzten Ländern Kapital zu schlagen. Nun da sie selbst in die Lage verwickelt sind, fremde Gebiete zu 'betreten', verlagern sie um so flagrant. Das hat schon das Beispiel Nordafrikas bewiesen, wo die Bevölkerung durch die alliierte Belagerung in großes Elend geriet, und das erweist sich nun wieder auf Sizilien. Kronzeuge dafür ist nicht etwa die deutsche Propaganda, sondern ein Kriegskorrespondent des Londoner 'Daily Telegraph', dem man wohl keine Vorurteilsgenommenheit nachsagen kann. Er berichtet, zur Zeit herrsche auf Sizilien eine katastrophale Lebensmittelnot. Die Alliierten hätten bisher keine Lebensmittel beschaffen können. Solche Sendungen seien aber dringend notwendig. Die Bevölkerung lebe augenblicklich nur von Gemüse und Obst. Viele Sizilianer seien bereits erkrankt. Brot, Butter, Fisch und Fleisch seien völlig.

Diese Schilderung bekämpft einmal den durch die harten Schläge vor allem der deutschen Luftwaffe auf die alliierte Mittelmeerflotte hervorgerufenen Tonnagemangel für den Sizilienschub. Zum anderen kann man aber auch daraus lesen, daß die Briten und Amerikaner trotz ihrer vielen vorherigen Besprechungen gar nicht willens sind, die Bedürfnisse der Bevölkerung zu berücksichtigen. Auf Sizilien werden sie wohl, wie sie schon bisher in anderen von ihnen besetzten Gebieten demonstriert haben, die Bewohner bis zum letzten erschöpfen um ihre eigenen Truppen zu versorgen. Das ist das wahre Gesicht der 'Befreier'.

Feindlicher Geleitzug angegriffen

\* Rom, 25. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch lautet: Ein feindlicher Geleitzug, der von starken Flotten- und Luftstreitkräften geschützt war, wurde im mittleren Mittelmeer von unseren Flugzeugen angegriffen, die einen großen Zerstörer torpedierten und in Brand setzten sowie

Als einige Kompanien in dem rasenden Sperrfeuer der Volksgenossen liegen zu bleiben drohten, riß der Regimentskommandeur mit aufmunternden Worten, mehr aber noch durch sein persönliches Beispiel seine Jäger wieder zu den feindlichen Zielen zu erobern. Schon inmitten der zu erobernden Stellung traf ihn ein Granatplitter, trotzdem befehlet er die Führung seines Regiments, bis die befohlenen Ziele erreicht waren.

Die letzten dieser 50 Bunker und Kampfstellen, deren Belagerungen sich verweigert wehrten, konnten mit Unterstützung von Pionieren gegen Abend genommen und vernichtet werden. In fieberhafter Eile wurden die neuen Stellungen von den Gebirgsjägern zur Verfügung eingesetzt. Schwermächtige Panzerfahrzeuge, um die verlorene Höhe wiederzugewinnen, schiedmal wurde er aber von den Kompanien des Regiments, dessen Führung an Stelle des verunletzten Kommandeurs nunmehr der erste Generalstabsoffizier

Ehrung der im Einjaz bewährten Jugend

Ausgezeichnete Hamburger Jugend als Gäste des Reichsjugendführers Armann

\* Berlin, 25. Aug. Als Gäste des Reichsjugendführers Arthur Armann besuchte eine Abordnung von Jungen und Mädchen die Hamburger Hitler-Jugend die Reichshauptstadt. Die Abordnung setzte sich zusammen aus Jungen, die mit dem Eiferen Kreuz 2. Klasse bzw. dem Kriegserdenkreuz 2. Klasse mit Schwertern für tapferen und unermüdlichen Einjaz als Medaie bei der Errichtung von Kindern und Erwachsenen, sowie bei Bergungsarbeiten während der Terrorangriffe auf die alte Hansestadt im Namen des Führers ausgezeichnet worden sind. Diese Ehrung der Hamburger Hitler-Jugend galt zugleich der im Einjaz bewährten Jugend aller Luftfahrtgebiete des Reiches und wird mit Stolz von den Vätern an der Front und den schaffenden Müttern in der Heimat empfunden.

In jungen Jahren haben diese Jungen und Mädchen der geliebten Jugend ein Beispiel gegeben und durch die Tat ihr Gelübde erfüllt, in Geist und Haltung der harten Kämpfe

der Division übernommen hatte, unter schwersten Verlusten zurückgefallen. Nachdem in den Morgenstunden ein heftiger Gegenangriff des Feindes gescheitert war, erlachte die Kraft der Sowjets. Nach einigen Tagen der Ruhe, in denen die Sowjets neue Kräfte heranzogen, setzte in der Frühe des 18. August wieder schweres Trommelfeuer der Artillerie und Salvengeschüsse des Feindes ein, das den Höhenraum fast unpassierbar machte. Bomben und Granaten aus zahllosen Flugzeugen und Flammwerfern sollten mittelbar, unsere Gebirgsjäger zu vertreiben. Um jeden Preis wollte diesmal der Feind die Höhe zurückgewinnen. Zu groß war die Bedeutung für seine Kampfführung, zu groß waren für ihn die Nachteile, wenn sie in unserem Besitz bliebe.

Harte und erbitterte Nachkämpfe entpannen sich mit den angreifenden Volksgenossen. Mit Stunden dauerten die wechselvollen Kämpfe, doch am Abend war der gesamte Bunkerriegel wieder fest in unserer Hand, waren alle noch so hartnäckig geführten Gegenangriffe der Sowjets von unseren tapferen Soldaten abgeschlagen. Im Laufe des neun Tage vorher so schwer erkämpften Geländes wurde dem Feind überlassen.

Ritterkreuz für bewährten Kampfflieger

DNB, Berlin, 25. Aug. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eiferen Kreuzes an Oberleutnant Schmidt, Staffelführer in einem Kampffliegergeschwader.

Er schloß mit dem Bekenntnis der deutschen Jugend, daß der Geist erhalten bleibe, daß die Herzen härter würden überall dort, wo der Gegner der Heimat schwere Opfer abverlange.

Reichsjugendführer Armann empfing die Jugendabordnung aus Hamburg und brachte in seiner Ansprache aus dem Mund, daß die kämpfende Front das härteste Bollwerk für den Sieg sei. Nun verfolge der Feind mit allen Mitteln, die Heimat zu besetzen. In diesem Kriege werde ihm dieses Vorhaben jedoch nicht gelingen, da das deutsche Volk in einer untrennbaren Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen sei. Arthur Armann sagte: 'So wie die kämpfende Front das härteste Bollwerk für den Sieg ist, so muß es die Jugend in der Heimat sein, denn für das Leben und die Zukunft dieser Jugend führt das Reich seinen gewaltigen Kampf.'

Er schloß mit dem Bekenntnis der deutschen Jugend, daß der Geist erhalten bleibe, daß die Herzen härter würden überall dort, wo der Gegner der Heimat schwere Opfer abverlange.

Große amerikanische Verluste auf Neu-Georgia

Ununterbrochener Fortgang der heftigen Kämpfe im Südpazifik

\* Tokio, 25. Aug. Das Kaiserliche Hauptquartier meldet den ununterbrochenen Fortgang der heftigen Kämpfe im Südpazifik. Auf Neu-Georgia haben die Japaner zufolge der japanischen Verteidiger dem Feind, der seit dem 20. Juni dort landete und einige zehntausend Mann zur Verfügung hat, nach wie vor heftigsten Widerstand entgegen. Zur Zeit sind besonders schwere Kämpfe im Küstengebiet und im Bezirk Nakoro im Gange. Allein die vom Feind am dem Lande erlittenen Verluste werden im Bericht des Hauptquartiers mit weniger als 10 000 Mann angegeben. Bei dem Landungsversuch auf der Insel Bella Bella haben die Feinde bereits durch japanische

Luftangriffe mehrere Transporter verloren. Nur einem Teil der feindlichen Truppen gelang es, in der Nähe von Vila Vila zu landen. Den feindlichen Verlusten, weitere Verstärkungen zu landen, wurde von der japanischen Armee und Marine in unaufhörlichen Tag- und Nachtgefechten heftigster Widerstand entgegengeleitet, wobei der Gegner allerhöchste Verluste erlitt.

Im Anschluß an die Verlautbarung des Kaiserlichen Hauptquartiers bringt 'Nata Mainichi Shimbun' eine Zusammenfassung der feindlichen Schiffs- und Flugzeugverluste.

Danach verloren die Alliierten seit Beginn ihrer Landungsunternehmen auf Neu-Georgia am 20. Juni bis zum 25. August 32 Kreuzer und Zerstörer, die entweder versenkt oder schwer beschädigt wurden. Ebenso wurden 48 Transporter versenkt bzw. so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust gerechnet wird muß. Der Feindverlust an Flugzeugen beläuft sich auf 914 Maschinen. Demgegenüber stehen die japanischen Verluste von vier versenkten bzw. beschädigten Kreuzern und Zerstörern sowie 120 Flugzeugen. Das Verhältnis der japanischen Verluste zu denjenigen des Feindes stellt sich also bei den Flugzeugen auf 7:1 und bei den Schiffen auf 3:1.

Bei den zahlreichen blutigen See- und Luftschlachten im Gebiet der Salomonen büßten die Amerikaner in der Zeit vom Anfang Juli bis zum 18. August mehr als 20 000 Soldaten ein. Es ist zu vermuten, daß im Gebiet der Salomonen 70 000 Mann amerikanischer Truppen auf dem Schlachtfeld geblieben sind.

Erhöhte Haftpflicht besonders gefährlicher Betriebe

Neue gesetzliche Regelung

\* Berlin, 25. Aug. Das haben im Reichsgesetzblatt Teil I Seite 480 verhängt, von der Reichsregierung beschlossene Gesetz vom 15. August 1943 zur Änderung des Reichsbastpflichtgesetzes enthält eine wesentliche Ausdehnung des Grundgesetzes, daß Betriebe, von denen besondere Gefahren ausgehen, einer erhöhten Haftung unterliegen. Durch das neue Gesetz werden nunmehr die Anlagen, die der Fortleitung oder Abgabe von Elektrizität oder Gas dienen, der vom Versicherten unabhängigen Haftung (Versicherungspflicht) unterstellt. Ausgenommen sind jedoch die Fernmeldeanlagen.

Die Verpflichtung zum Schadenersatz wird dem Inhaber der Anlage (dem Eigentümer oder dem sonstigen Verantwortlichen) dann auferlegt, wenn ein Unfall auf die von der Anlage ausgehenden Wirkungen von Elektrizität oder Gas oder auf das Vorhandensein einer nicht in ordnungsmäßigem Zustand befindlichen Anlage (z. B. auf das Anknüpfen von Leitungsmasten) zurückzuführen ist. Die Ersatzpflicht tritt jedoch nicht ein, wenn der Schaden innerhalb eines Gebäudes oder inner-

Kurz gefaßt:

Der Führer hat dem Maler Sepp Hill in Bad Niblung den Titel Professor verliehen. Ein englisches Bombenflugzeug stürzte in der Nacht zum Dienstag westlich der Insel Manoe, so folgten Meldungen aus Esbjerg, Dänemark ins Meer.

Der britische Minister für wirtschaftliche Kriegsführung, Carl of Selborne, äußerte zu einem Vertreter der 'Sunday Times', daß die Blockade in diesem Krieg unwirksam sei. Im Gegensatz zum ersten Weltkrieg könne man feststellen, daß Deutschland nicht an Lebensmitteln leide. Es sei Deutschland zudem gelungen, seine industrielle Produktion wesentlich zu erhöhen. Die jetzige Produktion liege bestimmt wesentlich über der des Jahres 1938.

In einem sibirischen Ort wurden zwei Engländer in sibirischer Volkstracht angepöbelt und gefesselt, bei denen man acht Kilogramm Gold und Pläne von zu zerstörenden Objekten fand.

Meldungen über die Hungersnot in der Sowjetunion werden durch zahlreiche aus dem europäischen Teil der Sowjetunion in Shanghai eingegangene Briefe bestätigt. In nahezu allen Briefen werde die Lage als verzweifelt geschildert.

Die französische Militärkommission im Kampf gegen den Bolschewismus auf Vorschlag des Staatssekretärs für nationale Verteidigung nachträglich verliehen worden. In dem im französischen Staatsanzeiger veröffentlichten Bericht heißt es, daß sie an der Front für die Verteidigung Europas und der Zivilisation gefallen seien.

In Algier ist nach Meldungen aus Biskonia eine sowjetische 'Bandenabordnung' mit 60 Mitgliedern eingetroffen.

Walter Calver, der britische Staatsminister in Kairo, hat den hungarischen Botschafter des nahen Ostens erneut eine Frage gestellt. Die Befreiung der Lage im Mittelmeer, so erklärte er in einer Rundfunkrede, bedeute keine Verbesserung für die Versorgung der Zivilbevölkerung. Die gewünschten Güter würden in England und den USA nicht hergestellt. Zum anderen sehe aber auch kein Schiffsraum zur Verfügung für den Transport von Gütern für die Zivilbevölkerung.

Japanische Wasserflugzeuge griffen, so meldet Domei aus dem Südpazifik, am 23. August gegen Morgen in der Gegend vor der Insel Bella Bella vier feindliche Torpedobomber an. Der Erfolg war die Versenkung zweier feindlicher Boote.

Zwischen Chile und Argentinien wurde bei dem Besuch des chilenischen Außenministers Fernandez in Argentinien eine Reihe bedeutsamer Abkommen getroffen. Darunter soll eine Konvention zwischen beiden Ländern durchgesetzt werden, die am 30. Januar 1944 in Kraft treten soll, ferner wird der Ausbau von Verkehrsverbindungen und der Bau eines Kanals durch die Anden geplant, um die Verbindung zwischen beiden Ländern vor der Witterung unabhängig zu machen; bisher war im Winter jede Verbindung zwischen den Staaten abgebrochen.

An der Küste von Panama (Guadalupe) brach unter den dort stationierten Marineeinheiten eine Meuterei aus, doch konnte der Aufstand, wie aus Daito berichtet wird, von der Polizei niedergeschlagen werden.

Sechs Banditen überfielen bei Haffelt in Belgien einen Bauernhof. Nachdem sie die Fernspreichleitung durchschnitten hatten, trieben sie die siebenköpfige Familie zusammen, sperrten drei Kinder in den Keller und den Vater mit zwei erwachsenen Söhnen in ein Schlafzimmer ein. Ein weiterer Sohn wurde in einem Schrank eingeschlossen. Sodann plünderten die Banditen das Haus. Die nach dem Abzug der Räuber herausgestellte Frau und der Vater und die beiden Söhne ermordet worden.

In der Mittwoch-Nachmittagsausgabe der Zeitung der neunten Deutschen Reichsflotte hießen drei Gemeinen von je 300 000 RM auf die Nummer 881 462.

Die Aufführung des Friedrich-Wilhelm-Films

Großer Erfolg Eugen Kleisters

Stuttgart, 25. Aug. In Stuttgart, der Heimat seines Helden, erlebte der Friedrich-Wilhelm-Film 'Der unendliche Weg' seine erfolgreichste Aufführung. Der Film, dessen Drehbuch Walter v. Molo in Gemeinschaft mit Ernst v. Salomon nach seinem Roman 'Ein Deutscher ohne Deutschland' gehalten hat, ist ein politischer Film. Er hat sich die schwierigste Aufgabe gestellt, die Gestalt des Staatswissenschaftlers und Nationalökonomens und Wegbereiters für die deutsche Einheit, Friedrich Wilhelm, mit den Mitteln des Films vollständig zu machen. Diese Aufgabe vom Optischen her zu lösen war unmöglich. Denn das politische Lehrhafte aus dem Leben und Wert des Mannes mußte notwendig im Vordergrund stehen. Die Hilfe eines Dichters war notwendig. Eugen Kleister ist ein hervorragender Dichter. Er hat die Aufgabe, einen Ausblick zwischen dem filmischen Gelebe des Optischen und der durch den Stoff bedingten Notwendigkeit des Dialektischen zu finden. Allerdings bleibt das Uebergewicht des großen Helden, das erklären und erläutern muß, weithin bestehen, aber andererseits hat gerade Eugen Kleisters Friedrich-Wilhelm die Gestalt der Biographischen eine so kraftvoll und blutvolle Verwirklichung gefunden, daß es nicht überflüssig erscheint, von der Aufführung zu einer wahrhaft vollen Zustimmung zu halten zu sprechen. Vor dieser dastellenden Leistung wird der Zuschauer zum Mitwippler und geht mit dem großen und einmaligen Mann den unendlichen und leidvollen Weg. Ruffein, zu dem bitteren Ende drohen über ein verflüchtigtes Ende, indem er die fürmliche Jugend dem Enttäuflichen und Milden das unvollkommene Werk aus der Hand nehmen läßt, um es zum Erfolg zu führen.

Der Barbaria-Film, der am Tage nach der Stuttgarter Aufführung in der Geburtsstadt Pilsen, in Reutlingen, erkaufte wurde, darf als eine weitere Entwidlungstufe des historisch-politischen Films gewertet werden.

Richard H. Schiemer.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe

Verlagsdirektor: Emil Munn, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Briner.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zur Zeit list Preisliste Nr. 13 gültig.

# Gegen Viermotorige und „Thunderbolts“

Vom harten Einsatz unserer Jäger am Kanal / Gespräch mit einem Jagdflieger / Von Kriegsbericht Harry Gehm

PK. Wolkenloser Himmel über Nordfrankreich. Die Sonne brennt auf den Flugplatz einer deutschen Jagdgruppe in der Nähe der Kanalflüße. Die metallenen Tragflächen der schnellen Jagdeinsitzer am Rande des Rollfeldes sind von der Sonne so heiß, daß man auf ihnen Spiegelflexer braten könnte...

Die Jagdgruppe ist eben von einem Einsatz zurückgekehrt und hat aus einem nordamerikanischen Bomberverband mehrere viermotorige Bomber herausgeschossen. Nun sind die Männer vom Bodenpersonal dabei, die schlanken Messerschmittjäger für den nächsten Start wieder klar zu machen. Nur mit Scherben und Sportglas besetzt, im Flug mit dem ganzen Körper von der Sonne dunkelbraun gebrannt, verrichten sie mit geschwundenen Bewegungen ihre Arbeit. Der Tankwagen rollt vor, pumpt einer Maschine nach dem anderen den Kraftstoff Benzol, die Wasserwanne überprüft die Bordwaffen und legen, wo es nötig ist, Munitionskisten nach, inzwischen eröffnet der Erste Wart die Motorhaube und führt die vorgezeichneten Kontrollen durch. All diese Arbeiten sind den Männern so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie bei größter Hitze wie auch bei tropischer Hitze in kürzester Zeit durchfahren. Es dauert wirklich nur Minuten, bis der Obermerkmaler die Maschinen wieder einfliegen lassen kann.

## Bei glühender Hitze mit Feinschießen und Schwimmanwesen

Inzwischen sitzen die Flugzeugführer der Staffel im Schatten einer niedrigen Holzbaracke in ihren Siegelstühlen und warten auf den nächsten Einsatz. Sie kämpfen einen verheerenden Kampf gegen die Hitze, denn sie haben es nicht so gut wie die Männer vom Bodenpersonal, die in Sportkleidung und Badehosen herumlaufen können. Im Gegenteil, trotz der warmen Hitze tragen sie sogar noch jetzt ihre dicken Bekleidungen, die schweren Lederstiefeln mit den großen aufgeschwemmten Kappen, die prall gefüllt auf den Knien hauben, die Jagdstiefelgummis aus dicker Gaborine und darüber die gelben Schwimmanwesen aus dicken Gummitüchern. Der Schwitz läuft ihnen am Körper entlang, obwohl sie reaktionslos im Schatten sitzen. Aber immerhin ist es besser, jetzt zu schwitzen, als nachher beim Luftkampf frieren zu verlangen, denn in den großen Höhen, in denen sich hier am Kanal üblicherweise die Luftkämpfe mit den englischen und amerikanischen Jägern und Bombern abspielen, ist es auch im Sommer bitterkalt.

## Amniten der Flugzeugführer seiner Staffel treffen wir den Staffelführer Oberleutnant Georg E. Auch er trägt die Schwimmanwehre und die Feinschießen und unterrichtet sich über die Zahl angetroffenen englischen Jäger und Bomben. In seinen Händen liegt ein kleinerer Schnitzer, der die Stiefel der ganzen Staffel.

## Fast bei jedem Feindflug ein Abschuss

Oberleutnant E. ist besonders in letzter Zeit durch seine kühnen Erfolge gegen die viermotorigen amerikanischen Bomber stark in den Vordergrund getreten, denn bei nur 22 Feindflügen hat er nicht weniger als 18 englische und amerikanische Flugzeuge abgeschossen, darunter allein zehn viermotorige USA-Bomber. Das ist eine wohl einzigartige Erfolgsliste. Auch jetzt ist Oberleutnant E. gerade wieder von einem Einsatz zurückgekehrt, bei dem er zum ersten Mal zwei viermotorige Bomber und zwei zweimotorige amerikanische Jäger vom Typ Thunderbolt.

## Natürlich sprechen wir über diesen kürzlichen Luftkampf, der die Gemüter der Flugzeugführer noch stark bewegt, kommen dann allmählich auf den Kampf gegen die viermotorigen im allgemeinen zu sprechen und bitten schließlich den Staffelführer, aus seinen persönlichen Erfahrungen zu berichten.

## Sechsmal verwundet — immer wieder am Feind

Da entficht vor uns das Bild eines Jagdfliegers, der von einem geradezu unbändigen Kampfwillen befeuert ist und sich keine jeglichen Gefahren erst nach härtesten Rückschlüssen erlauben möchte. Der jetzt 27jährige Oberleutnant war bisher nicht weniger als sechsmal verwundet, hat zwischen seinen Einsätzen immer lange Zeit im Lazarett zubringen

müssen, und sieht heute doch wieder am Feind! Mein diese Tatsache verdient Beachtung. Zunächst am Kanal mit seinem letzten Kampfflugzeug eingesetzt, war er im Sommer 1941 als Angehöriger des berühmten Wölbers-Geschwaders an der Ostfront. Innerhalb weniger Tage hatte er bereits elf Gegner abgeschossen, als er bei einem Luftkampf mit einem sowjetischen Jäger zusammenstieß und selbst abgestürzt. Aus dem Taufen vergebener Metallteile, die kurz zuvor noch sein Flugzeug dargehüllt hatten, zog man ihn noch halbwegs lebend heraus. Mit einer schweren Gehirnerschütterung kam er ins Lazarett. Die Sache sah ziemlich böse aus. Aber was ein richtiger fränkischer Schädel ist — Oberleutnant E. stammt aus Oberdachstein bei Ansbach — der hält so allerhand aus, und so fand auch Oberleutnant E. seine Gesundheit wieder. Immerhin dauerte es aber bis Dezember 1942, ehe er wieder als Jagdflieger an der Front eingesetzt werden konnte.

## Drei Viermotorige auf Anhieb

Trotzdem schon Oberleutnant E. gleich bei seinem ersten Feindflug einen dieser viermotorigen ab, auf die Amerikaner zu große Stücke halten. Bei den drei nächsten Feindflügen kamen zwei weitere und eine Spitfire dazu, so daß er also bei nur vier Feindflügen schon wieder vier Luftzeuge hatte. Ein vielversprechender Start nach der Genesung. Im ähnlichen Tempo ging es weiter. Fast bei jeder Feindüberführung holte Oberleutnant E. einen Gegner vom Himmel, so daß er jetzt in seinem Flugbuch bei nur 22 Feindflügen schon wieder 18 Abschüsse vorweisen kann, darunter allein zehn viermotorige Bomber. Inzwischen hat er bisher zehn viermotorige, sieben zweimotorige Bomber und elf Jäger abgeschossen.

## Die Hitze ist wirklich zu ungesund. Wir versuchen, sie mit einem Schluß Wapp-Wasser zu bannen, aber natürlich vergebens, denn das Wasser ist auch warm und erfrischt kaum. So liegen wir in den Siegelstühlen und sprechen weiter von diesem und jenem und erfahren dabei noch mehr aus dem Jagdfliegenleben des jungen Staffelführers.

## Selbst brennend abgeschossen

Natürlich ist das hier ein großer Unterschied gegen den Osten, hören wir weiter, die Luftkämpfe mit den meist in überlegener Zahl angetroffenen englischen Jägern sind viel härter. Da muß man so angreifen, daß man ganz überraschend da ist. Man muß bei diesen

## Wir sind ja schon allerhand gewöhnt. Was kann einem da bis jetzt oder schwächlichen Landflieger noch viel erschüttern, der zwei ruffähige Winter hinter sich hat und das rote „Paradies“ in- und auswendig kennt? Aber das die härteste Frau der Welt — nicht an Reibungsang, Gott bewahre, sondern an Muskelkraft — ausgerechnet zu uns in den Osten kommen würde, das hielten wir für einen guten Witz. Wir glauben das solange nicht, bis uns die Wirklichkeit eines Besessenen belehrt.

## An irgend einem Spätnachmittag ist es, als wir uns zum Theater begeben, das etwas abseits der Dorfstraße liegt. Die Vorstellung einer R. B. Gruppe ist angekündigt. Vor dem Eingang der „Alemannenhalle“ — so ist das Festhaus benannt — rufen sich die Zuschauer. Von überall her sind sie gekommen. Aus den vorderen Stellungen, wie aus den Reihen rückwärtiger Einheiten. Was hat sie der Weg gekümmert durch Schlamm und Sand! Humor, Frohmann, Freude, das suchen sie hier. Wenn neben dem Helmentum der Front für den Landler ein Wort zur Reibungsweisheit wurde, dann dieses von Wilhelm Busch: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht.“ Und daß der Landler lachen kann und das Lachen sucht, allem zum Trotz und trotz allem, das beweist sich hier.

## Das Theater ist ein richtiger Wunderbau. Das mühte die Heimat einmal sehen, was fleißige Handwerkerhand, Tatkraft und Schönheitsinn der Landler erfand und gestaltete. Schließlich ist es schon eine Leistung, aus einem winddröhrenden Holzschuppen einen Theateraal mit anstehenden Stühlen, eine geschmackvoll dekorierte Bühne samt den notwendigen Hilfsmitteln zusammen zu bauen. Mit diesen Worten sind die Seitenwände und die Decke des Inneren ausgefaltet. Ein handwerkliches Meisterstück, diese Holzarbeit. Von Nüchternheit keine Spur. Die dünngehüllten Birkenstämme verleihen dem Raum Wärme und Behaglichkeit. Die Zierde aber des Zuschauerraumes ist das unter der Decke in der Saalmitte aufgehängte und elektrisch beleuchtete Wappzeichen der Division: Der Fisch. Ueber den Köpfen schwimmt er ruhig und unerklärlich. Symbol für jeden einzelnen, der unter diesem Zeichen arbeitet, lebt, kämpft; ein Bild der Freiheit, all ihre Sinne öffneten sich wie mit Zauberhand dem Innen.

## Trauer, all ihre Sinne öffneten sich wie mit Zauberhand dem Innen.

In ungeheurer Leidenschaft jagten sie dahin; ein Stürmen war es, ein Kampfen mit feindseligen Gewalten. Aus Urteilen schien emporkommen hatte. Was hier Klang und Gestalt angenommen hatte, war es nur der Schall allein, der spielte? Klang nicht ein ganzes Orchester auf, rauschend, in atembeklemmender Wucht und Fülle?

## Und immer härter schienen die Wogen der Klänge sich zu ballen, gegeneinander anzuhäufen, sich aufzuführen zu neuen, höheren Gipfeln.

Bis plötzlich aus diesem Ringen sich eine Stimme löste, ruhig, erhaben und von feierlicher Größe. Ueber allem Tongewoge zog sie, dahin, in weitgeschwungener, ergreifender Melodie; immer strahlender, sieghafter schien sie zu werden, während das Unruhige, Kämpferische der Musik, die vorher erklungen war, mehr und mehr verebbte, als sei ihre Kraft gebrochen. Nun war nur noch diese eine Stimme zu hören, wie volles Ueberwinden Klang es aus ihr, oder wie ein Ruf: Verzehe mich!

## Elisabeth Zusta hatte die Hände gefaltet. Ergreifendheit, wie sie noch nie in ihrem Leben sie empfunden hatte, war in ihr. Sprach Artur nicht in seiner Musik zu ihr? Wollte er ihr aus der Ferne neue Kraft und Trost spenden, damit sie nicht verzage? Ja, jetzt wußte sie, warum er ihr die fertige Komposition gesandt hatte!

## Stärker als alle Not und Gefahren, die ihm drohten, die ihrer Heider Glück bedrohten, war sein Glaube, daß doch noch alles gut werde... und diesen Glauben, der sieghaft aus seiner Musik hervorbrach, sollte auch sie sich bewahren. Die Sinfonie war zu Ende.

## Er drehte sich Elisabeth zu.

„Nimm die Hände von den Tasten; er drehte sich Elisabeth zu.“

## „Solch eine Musik hat seit Langem keiner mehr geschrieben!“ sagte er begeistert, aber Elisabeth hob abwehrend die Hände.

## „Nicht sprechen, Rolf! Jetzt nicht sprechen!“ kam es aufgemischt über ihre Lippen. „Morgen kommst du mir sagen, was du von der Komposition hältst. Jetzt kann ich nicht darüber reden...“

## „Ich verzehe dich, Elisabeth!“

## „Komm!“ sagte er und ging mit der Sängerin in eines der Probenzimmer.

## Er setzte sich an den Flügel, Elisabeth blieb bei ihm stehen.

## Während Renart zu spielen begann, folgten ihre Augen anfangs den Noten der Partitur. Aber dann sah sie nicht mehr, nur die Klänge vernahm sie, die aus dem Flügel emporklangen, und ihr war, als sei es nicht Renart, der spielte, sondern Merlin.

## Hatte sie nicht schon einmal so neben ihm gehandelt? ... Den langsamen Satz seiner Sinfonie hatte er gespielt... in ihrem Saule war es gewesen... und als der letzte Ton erklungen war, hatte er sich zu ihr umgewandt... dann hatte er ihr gesagt, daß er sie liebe...

## Elisabeth Zusta hatte die Hände gefaltet. Ergreifendheit, wie sie noch nie in ihrem Leben sie empfunden hatte, war in ihr. Sprach Artur nicht in seiner Musik zu ihr? Wollte er ihr aus der Ferne neue Kraft und Trost spenden, damit sie nicht verzage? Ja, jetzt wußte sie, warum er ihr die fertige Komposition gesandt hatte!

## Stärker als alle Not und Gefahren, die ihm drohten, die ihrer Heider Glück bedrohten, war sein Glaube, daß doch noch alles gut werde... und diesen Glauben, der sieghaft aus seiner Musik hervorbrach, sollte auch sie sich bewahren. Die Sinfonie war zu Ende.

## Er drehte sich Elisabeth zu.

„Nimm die Hände von den Tasten; er drehte sich Elisabeth zu.“

## „Solch eine Musik hat seit Langem keiner mehr geschrieben!“ sagte er begeistert, aber Elisabeth hob abwehrend die Hände.

## „Nicht sprechen, Rolf! Jetzt nicht sprechen!“ kam es aufgemischt über ihre Lippen. „Morgen kommst du mir sagen, was du von der Komposition hältst. Jetzt kann ich nicht darüber reden...“

## „Ich verzehe dich, Elisabeth!“

## „Komm!“ sagte er und ging mit der Sängerin in eines der Probenzimmer.

## Er setzte sich an den Flügel, Elisabeth blieb bei ihm stehen.

## Während Renart zu spielen begann, folgten ihre Augen anfangs den Noten der Partitur. Aber dann sah sie nicht mehr, nur die Klänge vernahm sie, die aus dem Flügel emporklangen, und ihr war, als sei es nicht Renart, der spielte, sondern Merlin.

## Hatte sie nicht schon einmal so neben ihm gehandelt? ... Den langsamen Satz seiner Sinfonie hatte er gespielt... in ihrem Saule war es gewesen... und als der letzte Ton erklungen war, hatte er sich zu ihr umgewandt... dann hatte er ihr gesagt, daß er sie liebe...

## Elisabeth Zusta hatte die Hände gefaltet. Ergreifendheit, wie sie noch nie in ihrem Leben sie empfunden hatte, war in ihr. Sprach Artur nicht in seiner Musik zu ihr? Wollte er ihr aus der Ferne neue Kraft und Trost spenden, damit sie nicht verzage? Ja, jetzt wußte sie, warum er ihr die fertige Komposition gesandt hatte!

## Stärker als alle Not und Gefahren, die ihm drohten, die ihrer Heider Glück bedrohten, war sein Glaube, daß doch noch alles gut werde... und diesen Glauben, der sieghaft aus seiner Musik hervorbrach, sollte auch sie sich bewahren. Die Sinfonie war zu Ende.

## Er drehte sich Elisabeth zu.

„Nimm die Hände von den Tasten; er drehte sich Elisabeth zu.“

## „Solch eine Musik hat seit Langem keiner mehr geschrieben!“ sagte er begeistert, aber Elisabeth hob abwehrend die Hände.

## „Nicht sprechen, Rolf! Jetzt nicht sprechen!“ kam es aufgemischt über ihre Lippen. „Morgen kommst du mir sagen, was du von der Komposition hältst. Jetzt kann ich nicht darüber reden...“

## „Ich verzehe dich, Elisabeth!“

## Ständig zum Luftkampf bereit

„Und womit verbringen Sie Ihre Freizeit?“ fragte ich. „Freizeit kennen wir eigentlich gar nicht“, erwiderte der bei Staffelführer, „wir Jagdflieger müssen vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung immer einfliegen sein. Da verbringe ich meine Zeit selbstverständlich im Kreise meiner Flugzeugführer. Kameradschaft ist nämlich das Wichtigste. Auch Erfolge im Luftkampf sind auf die Dauer nur möglich, wenn die ganze Staffel eine einigartige Persönlichkeit bildet. Wenn jeder in jeder Lage auf den anderen unbedingt verlassen kann. Beim Luftkampf geht es ja lebensmal um alles. Nur wenn meine Staffel Ruhe hat, kann ich mich auf einen Zielungsabschluß verlassen. Und das ist die Jagd. Jäger in der Luft — Jäger auf dem

## Landser erleben die stärkste Frau der Welt! / Von Feldwebel Heinz Reinhardt

Wir sind ja schon allerhand gewöhnt. Was kann einem da bis jetzt oder schwächlichen Landflieger noch viel erschüttern, der zwei ruffähige Winter hinter sich hat und das rote „Paradies“ in- und auswendig kennt? Aber das die härteste Frau der Welt — nicht an Reibungsang, Gott bewahre, sondern an Muskelkraft — ausgerechnet zu uns in den Osten kommen würde, das hielten wir für einen guten Witz. Wir glauben das solange nicht, bis uns die Wirklichkeit eines Besessenen belehrt.

An irgend einem Spätnachmittag ist es, als wir uns zum Theater begeben, das etwas abseits der Dorfstraße liegt. Die Vorstellung einer R. B. Gruppe ist angekündigt. Vor dem Eingang der „Alemannenhalle“ — so ist das Festhaus benannt — rufen sich die Zuschauer. Von überall her sind sie gekommen. Aus den vorderen Stellungen, wie aus den Reihen rückwärtiger Einheiten. Was hat sie der Weg gekümmert durch Schlamm und Sand! Humor, Frohmann, Freude, das suchen sie hier. Wenn neben dem Helmentum der Front für den Landler ein Wort zur Reibungsweisheit wurde, dann dieses von Wilhelm Busch: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht.“ Und daß der Landler lachen kann und das Lachen sucht, allem zum Trotz und trotz allem, das beweist sich hier.

Das Theater ist ein richtiger Wunderbau. Das mühte die Heimat einmal sehen, was fleißige Handwerkerhand, Tatkraft und Schönheitsinn der Landler erfand und gestaltete. Schließlich ist es schon eine Leistung, aus einem winddröhrenden Holzschuppen einen Theateraal mit anstehenden Stühlen, eine geschmackvoll dekorierte Bühne samt den notwendigen Hilfsmitteln zusammen zu bauen. Mit diesen Worten sind die Seitenwände und die Decke des Inneren ausgefaltet. Ein handwerkliches Meisterstück, diese Holzarbeit. Von Nüchternheit keine Spur. Die dünngehüllten Birkenstämme verleihen dem Raum Wärme und Behaglichkeit. Die Zierde aber des Zuschauerraumes ist das unter der Decke in der Saalmitte aufgehängte und elektrisch beleuchtete Wappzeichen der Division: Der Fisch. Ueber den Köpfen schwimmt er ruhig und unerklärlich. Symbol für jeden einzelnen, der unter diesem Zeichen arbeitet, lebt, kämpft; ein Bild der Freiheit, all ihre Sinne öffneten sich wie mit Zauberhand dem Innen.

## Trauer, all ihre Sinne öffneten sich wie mit Zauberhand dem Innen.

In ungeheurer Leidenschaft jagten sie dahin; ein Stürmen war es, ein Kampfen mit feindseligen Gewalten. Aus Urteilen schien emporkommen hatte. Was hier Klang und Gestalt angenommen hatte, war es nur der Schall allein, der spielte? Klang nicht ein ganzes Orchester auf, rauschend, in atembeklemmender Wucht und Fülle?

## Und immer härter schienen die Wogen der Klänge sich zu ballen, gegeneinander anzuhäufen, sich aufzuführen zu neuen, höheren Gipfeln.

Bis plötzlich aus diesem Ringen sich eine Stimme löste, ruhig, erhaben und von feierlicher Größe. Ueber allem Tongewoge zog sie, dahin, in weitgeschwungener, ergreifender Melodie; immer strahlender, sieghafter schien sie zu werden, während das Unruhige, Kämpferische der Musik, die vorher erklungen war, mehr und mehr verebbte, als sei ihre Kraft gebrochen. Nun war nur noch diese eine Stimme zu hören, wie volles Ueberwinden Klang es aus ihr, oder wie ein Ruf: Verzehe mich!

## Elisabeth Zusta hatte die Hände gefaltet. Ergreifendheit, wie sie noch nie in ihrem Leben sie empfunden hatte, war in ihr. Sprach Artur nicht in seiner Musik zu ihr? Wollte er ihr aus der Ferne neue Kraft und Trost spenden, damit sie nicht verzage? Ja, jetzt wußte sie, warum er ihr die fertige Komposition gesandt hatte!

## Stärker als alle Not und Gefahren, die ihm drohten, die ihrer Heider Glück bedrohten, war sein Glaube, daß doch noch alles gut werde... und diesen Glauben, der sieghaft aus seiner Musik hervorbrach, sollte auch sie sich bewahren. Die Sinfonie war zu Ende.

## Er drehte sich Elisabeth zu.

„Nimm die Hände von den Tasten; er drehte sich Elisabeth zu.“

## „Solch eine Musik hat seit Langem keiner mehr geschrieben!“ sagte er begeistert, aber Elisabeth hob abwehrend die Hände.

## „Nicht sprechen, Rolf! Jetzt nicht sprechen!“ kam es aufgemischt über ihre Lippen. „Morgen kommst du mir sagen, was du von der Komposition hältst. Jetzt kann ich nicht darüber reden...“

## „Ich verzehe dich, Elisabeth!“

## „Komm!“ sagte er und ging mit der Sängerin in eines der Probenzimmer.

## Er setzte sich an den Flügel, Elisabeth blieb bei ihm stehen.

## Während Renart zu spielen begann, folgten ihre Augen anfangs den Noten der Partitur. Aber dann sah sie nicht mehr, nur die Klänge vernahm sie, die aus dem Flügel emporklangen, und ihr war, als sei es nicht Renart, der spielte, sondern Merlin.

## Hatte sie nicht schon einmal so neben ihm gehandelt? ... Den langsamen Satz seiner Sinfonie hatte er gespielt... in ihrem Saule war es gewesen... und als der letzte Ton erklungen war, hatte er sich zu ihr umgewandt... dann hatte er ihr gesagt, daß er sie liebe...

## Elisabeth Zusta hatte die Hände gefaltet. Ergreifendheit, wie sie noch nie in ihrem Leben sie empfunden hatte, war in ihr. Sprach Artur nicht in seiner Musik zu ihr? Wollte er ihr aus der Ferne neue Kraft und Trost spenden, damit sie nicht verzage? Ja, jetzt wußte sie, warum er ihr die fertige Komposition gesandt hatte!

## Stärker als alle Not und Gefahren, die ihm drohten, die ihrer Heider Glück bedrohten, war sein Glaube, daß doch noch alles gut werde... und diesen Glauben, der sieghaft aus seiner Musik hervorbrach, sollte auch sie sich bewahren. Die Sinfonie war zu Ende.

## Er drehte sich Elisabeth zu.

„Nimm die Hände von den Tasten; er drehte sich Elisabeth zu.“

## „Solch eine Musik hat seit Langem keiner mehr geschrieben!“ sagte er begeistert, aber Elisabeth hob abwehrend die Hände.

## „Nicht sprechen, Rolf! Jetzt nicht sprechen!“ kam es aufgemischt über ihre Lippen. „Morgen kommst du mir sagen, was du von der Komposition hältst. Jetzt kann ich nicht darüber reden...“

## „Ich verzehe dich, Elisabeth!“

## „Komm!“ sagte er und ging mit der Sängerin in eines der Probenzimmer.

## Er setzte sich an den Flügel, Elisabeth blieb bei ihm stehen.

## Während Renart zu spielen begann, folgten ihre Augen anfangs den Noten der Partitur. Aber dann sah sie nicht mehr, nur die Klänge vernahm sie, die aus dem Flügel emporklangen, und ihr war, als sei es nicht Renart, der spielte, sondern Merlin.

## Hatte sie nicht schon einmal so neben ihm gehandelt? ... Den langsamen Satz seiner Sinfonie hatte er gespielt... in ihrem Saule war es gewesen... und als der letzte Ton erklungen war, hatte er sich zu ihr umgewandt... dann hatte er ihr gesagt, daß er sie liebe...

## Elisabeth Zusta hatte die Hände gefaltet. Ergreifendheit, wie sie noch nie in ihrem Leben sie empfunden hatte, war in ihr. Sprach Artur nicht in seiner Musik zu ihr? Wollte er ihr aus der Ferne neue Kraft und Trost spenden, damit sie nicht verzage? Ja, jetzt wußte sie, warum er ihr die fertige Komposition gesandt hatte!

## Stärker als alle Not und Gefahren, die ihm drohten, die ihrer Heider Glück bedrohten, war sein Glaube, daß doch noch alles gut werde... und diesen Glauben, der sieghaft aus seiner Musik hervorbrach, sollte auch sie sich bewahren. Die Sinfonie war zu Ende.

## Er drehte sich Elisabeth zu.

„Nimm die Hände von den Tasten; er drehte sich Elisabeth zu.“

## „Solch eine Musik hat seit Langem keiner mehr geschrieben!“ sagte er begeistert, aber Elisabeth hob abwehrend die Hände.

## „Nicht sprechen, Rolf! Jetzt nicht sprechen!“ kam es aufgemischt über ihre Lippen. „Morgen kommst du mir sagen, was du von der Komposition hältst. Jetzt kann ich nicht darüber reden...“

## „Ich verzehe dich, Elisabeth!“

## „Komm!“ sagte er und ging mit der Sängerin in eines der Probenzimmer.

## Er setzte sich an den Flügel, Elisabeth blieb bei ihm stehen.

## Während Renart zu spielen begann, folgten ihre Augen anfangs den Noten der Partitur. Aber dann sah sie nicht mehr, nur die Klänge vernahm sie, die aus dem Flügel emporklangen, und ihr war, als sei es nicht Renart, der spielte, sondern Merlin.

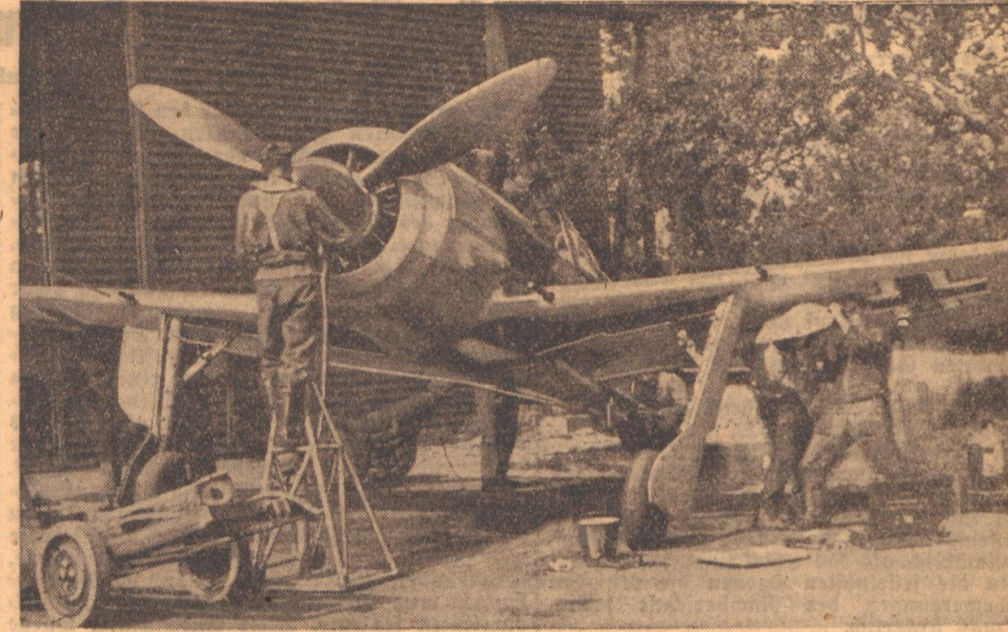
## Hatte sie nicht schon einmal so neben ihm gehandelt? ... Den langsamen Satz seiner Sinfonie hatte er gespielt... in ihrem Saule war es gewesen... und als der letzte Ton erklungen war, hatte er sich zu ihr umgewandt... dann hatte er ihr gesagt, daß er sie liebe...

## Elisabeth Zusta hatte die Hände gefaltet. Ergreifendheit, wie sie noch nie in ihrem Leben sie empfunden hatte, war in ihr. Sprach Artur nicht in seiner Musik zu ihr? Wollte er ihr aus der Ferne neue Kraft und Trost spenden, damit sie nicht verzage? Ja, jetzt wußte sie, warum er ihr die fertige Komposition gesandt hatte!

## Stärker als alle Not und Gefahren, die ihm drohten, die ihrer Heider Glück bedrohten, war sein Glaube, daß doch noch alles gut werde... und diesen Glauben, der sieghaft aus seiner Musik hervorbrach, sollte auch sie sich bewahren. Die Sinfonie war zu Ende.

## Er drehte sich Elisabeth zu.

„Nimm die Hände von den Tasten; er drehte sich Elisabeth zu.“



Immer einsatzbereit  
Nach jedem Feindflug erhält dieser Focke-Wulf-Jagdtrainer sorgfältige Wartung. Vor allem muß auch Munition in die Magazine der Bordwaffen eingelegt werden.  
PK-Kriegsbericht Harry Gehm (Scher)

## Malaria: Amerikas Feind im Pazifik

„Tokio im August. Die Dschungelkämpfe im Südwestpazifik werden unter anderen und schwereren Gefahren ausgetragen als an den übrigen japanischen Fronten. Einer der Faktoren, denen weitgehend Rechnung getragen werden muß, ist die Malaria. Ueber diese Tatsache war man sich in Japan schon zu Beginn der Kämpfe im Klaren und hat ihr so weit wie möglich vorgebeugt. Der Direktor der medizinischen Abteilung des japanischen Generalstabes, Generalleutnant Kambayashi, machte anlässlich einer Inspektionsreise durch Neu-Guinea und den anderen Frontabschnitten die Feststellung, daß angesichts der japanischen Vorgebe bei den Truppen erhebliche geringere Ausfälle durch Malaria und anderen Tropenkrankheiten zu beobachten sind, als auf amerikanischer Seite. Diese Tatsache wurde durch die Ausfrage von Gefangenen immer wieder bestätigt. Bei den Amerikanern machte sich vor allem der Chininmangel fahrlässig bemerkbar. Während das japanische Oberkommando außerdem örtliche Schwierigkeiten durch die Entsendung vieler Ärzte und Sanitäter, die mit ausreichenden Medikamenten ausgerüstet waren, Rechnung getragen habe, verfügte die Amerikaner über erheblich geringere Hilfsmittel.

## Es hat zudem den Anschein, daß die Amerikaner über die natürlichen Gefahren in diesem Kampfgebiet nicht genügend informiert waren, oder nur mit einem kurzen Feldzug gerechnet haben. Man ist zu dem Ergebnis gekommen, daß in diesen Gebieten 70 v. H. aller Krankheitsfälle auf die Malaria entfallen, die von einem kleinen, zähflüssigen Moskitto übertragen wird. Als Schutz vor dem Stich muß der Soldat auch im vorderen Graben ein Moskitonetz tragen und mit vorzubehaltenden Mitteln behandelt werden. Trotz dieser Vorkehrungsmaßnahmen treten sich Ausfälle nicht völlig vermeiden, denn immer wieder kommt es vor, daß bei Vorkämpfen durch den Dschungel oder im Kampf die Nebe beschädigt werden.

## Aus aufgefundenen amerikanischen Stabsdokumenten und aus den Aussagen von Gefangenen geht eindeutig hervor, daß der Kampf gegen die Malaria dem amerikanischen Oberkommando ebenso große Sorge bereitet wie der rechtzeitige Munitionsnachschub. Es erweisen sich auch auf der Feindeite Abwehrmaßnahmen häufiger als notwendig, da offenbar die Japaner widerstandsfähiger und schneller auszurücken sind. Von amerikanischer Seite wurde in letzter Zeit verschiedentlich mitgeteilt, daß der Dschungelkrieg auf Neu-Guinea nicht nur fürchterlich, sondern auch in hohem Prozentsatz geistige Gefahren hinterlassen hat. Demgegenüber stellt Generalleutnant Kambayashi fest, daß sich die japanischen Soldaten schnell erholen und kaum ernsthaft bleibende Schädigungen erleiden, während viele der in Gefangenschaft geratenen Amerikaner ausgeprägte Bräuns darstellten.

## Bist du Merlin?

Roman von Hermann Weick

Der Anwalt nahm, wie um seiner Bescheidenheit Zeit zu geben, sich in dem Unabänderlichen durchzufinden, das Einglas aus dem Auge und wachte mit einem Seidentuch umständlich darüber hin.

„Obwohl ich auch bei meinen letzten Unterredungen Merlin immer wieder harmlos, daß, so wie die Dinge nun einmal liegen, meinetwegen am besten sei und keine Sorge mehr verdammt, scheint er die Absicht zu haben, bis zuletzt, also auch vor dem Gericht, nicht identisch zu sein, bleiben zu wollen!“ fuhr Ebdow fort. „Für mich wäre es natürlich einfacher gewesen, ihn zu verteidigen, wenn er sich zu einem Geständnis herbeigelassen hätte; ich hätte dann mit mehr Aussicht auf Erfolg für eine mildere Beurteilung plädieren und dem Gericht vor Augen führen können, daß man einem Mann, der durch eigene Kraft und jahrelange harte Arbeit sich eine kümmerliche Position erworben hat, wie Merlin sie einnimmt, der überdies durch seine familiären Verhältnisse, die für andere Menschen Freude und Erhebung bedeuten, vieles gutgemacht hat...“

Das Paket mit Merlins Noten wie ein Heiligtum an sich gehend, fuhr Elisabeth Zusta ins Theater. Sie hatte zwar Gisela Paschen aus deren Drängen verweigert, sie an diesem Nachmittag zu besuchen, aber nun hatte sie nur noch Gedanken für Merlins Sinfonie. Rolf Rennart war, wie sie wußte, zu einer Probe im Theater; er mußte ihr die Sinfonie vorwählen.

„Was führt dich in den Saal, Elisabeth?“ fragte der Dirigent bei ihrem Erscheinen. „So viel ich weiß, hast du doch heute nichts zu tun...“

„Ich habe eine Bitte an dich, Rolf!“

„Und die wäre?“

„Ich komme gerade von Doktor Ebdow; er übergab mir in Arturs Auftrag die beiden letzten Sätze seiner Sinfonie, die er im Gefängnis komponiert hatte... hier sind die Noten.“

„Rennart begriff sofort.“

„Komm!“ sagte er und ging mit der Sängerin in eines der Probenzimmer.

Er setzte sich an den Flügel, Elisabeth blieb bei ihm stehen.

Während Rennart zu spielen begann, folgten ihre Augen anfangs den Noten der Partitur. Aber dann sah sie nicht mehr, nur die Klänge vernahm sie, die aus dem Flügel emporklangen, und ihr war, als sei es nicht Rennart, der spielte, sondern Merlin.

Hatte sie nicht schon einmal so neben ihm gehandelt? ... Den langsamen Satz seiner Sinfonie hatte er gespielt... in ihrem Saule war es gewesen... und als der letzte Ton erklungen war, hatte er sich zu ihr umgewandt... dann hatte er ihr gesagt, daß er sie liebe...

Elisabeth Zusta hatte die Hände gefaltet. Ergreifendheit, wie sie noch nie in ihrem Leben sie empfunden hatte, war in ihr. Sprach Artur nicht in seiner Musik zu ihr? Wollte er ihr aus der Ferne neue Kraft und Trost spenden, damit sie nicht verzage? Ja, jetzt wußte sie, warum er ihr die fertige Komposition gesandt hatte!

Stärker als alle Not und Gefahren, die ihm drohten, die ihrer Heider Glück bedrohten, war sein Glaube, daß doch noch alles gut werde... und diesen Glauben, der sieghaft aus seiner Musik hervorbrach, sollte auch sie sich bewahren. Die Sinfonie war zu Ende.

Er drehte sich Elisabeth zu.

„Nimm die Hände von den Tasten; er drehte sich Elisabeth zu.“

„Solch eine Musik hat seit Langem keiner mehr geschrieben!“ sagte er begeistert, aber Elisabeth hob abwehrend die Hände.

„Nicht sprechen, Rolf! Jetzt nicht sprechen!“ kam es aufgemischt über ihre Lippen. „Morgen kommst du mir sagen, was du von der Komposition hältst. Jetzt kann ich nicht darüber reden...“

„Ich verzehe dich, Elisabeth!“

„Komm!“ sagte er und ging mit der Sängerin in eines der Probenzimmer.

Er setzte sich an den Flügel, Elisabeth blieb bei ihm stehen.

Während Rennart zu spielen begann, folgten ihre Augen anfangs den Noten der Partitur. Aber dann sah sie nicht mehr, nur die Klänge vernahm sie, die aus dem Flügel emporklangen, und ihr war, als sei es nicht Rennart, der spielte, sondern Merlin.

Hatte sie nicht schon einmal so neben ihm gehandelt? ... Den langsamen Satz seiner Sinfonie hatte er gespielt... in ihrem Saule war es gewesen... und als der letzte Ton erklungen war, hatte er sich zu ihr umgewandt... dann hatte er ihr gesagt, daß er sie liebe...

JK das rüchichtslos?

Es hat wieder einmal alles geklappt. Mit knapper Not konnte man sich die zwei Stunden freimachen, um den neuen, vielversprechenden Film anzusehen.

Man lehnt sich also bequem in seinen Sessel zurück. Vielleicht schläft man, um noch bequemer genießen zu können, die Filme übereinander, richtet den Kopf nach oben und öffnet leicht die Lippen, um ja-lein Wort, keine Szene vom bunten Geschehen auf der Leinwand zu verlieren.

Doch plötzlich... was ist denn das Bloß?... Unwillig fährt man zurück. Aha, die beiden Nachbarinnen... Sie stoßen sich an, deuten mit beiden Händen und erläutern dazu in übermäßigem Redeschwallt Szene um Szene.

Vielleicht schüttelt man zuerst noch den Kopf, doch allmählich, als das Spiel zu wackeln beginnt und in die feinsten Ecken die plumpen Randbemerkungen der Nachbarin fallen, wird man ärgerlich.

Der Genuß beginnt zu verkümmern. Man könnte die Augen schließen, denn die Nachbarin erläutert lebensgroß Mimik und Gestik der Schauspieler, interessante Einzelheiten aus ihrem Privatleben einschließend.

Es ist tatsächlich kein Zufall... Das Gefühl ebnet sich ab. Man will beide Hände zu Fäusten und flucht innerlich Götter und Teufel herunter. Aber das hilft gar nichts.

Schließlich packt man sein bißchen Selbstbeherrschung zusammen. „Ach, würden Sie vielleicht so lebenswichtig sein?“

„So eine Rücksichtslosigkeit, was fällt Ihnen denn ein — kümmern Sie sich gefälligst um ihre eigenen Angelegenheiten!“

Das bunte Spiel auf der Leinwand geht weiter. Der Appetit allerdings ist vergangen. Man wollte ja schließlich ins Kino gehen, um nach einer anstrengenden Woche Erholung und Entspannung, Anregung für die kommende arbeitsreiche Zeit zu gewinnen. Dann allerdings feststellen zu müssen, in ein Kaffeetrinken schweißgebadeter, erschöpfter Volksgenossen geraten zu sein, ernüchtert.

War die Bitte um Ruhe tatsächlich rüchichtslos? War es nicht vielmehr weit rüchichtsloser, einem arbeitenden Volksgenossen den Genuß, den verdienten Genuß eines Filmabends zu verwehren? J. B.

für Strienz-Konzert beginnt heute

Wie die NSG „Kraft durch Freude“ mitteilt, kommen ab heute die Eintrittskarten für den vollständigen Wiederabend von Wilhelm Strienz, der am 2. September, abends um 19.30 Uhr in der Stadt, Festhalle stattfindet, in der AdF-Vorverkaufsstelle, Waldstraße 40a (Endwagplatz) zum Preise von 2 bis 5 RM zum Verkauf.

Medepflicht für Umquartierte

Die wegen Luftschadung oder wegen Bombenschäden umquartierten Personen, die in einer Wohnung oder in einem Zimmer Aufnahme finden, haben sich nach den Vorschriften der Reichsmedienordnung alsbald nach der Ankunft — spätestens binnen drei Tagen — beim Bürgermeister (in den größeren Städten beim Polizeipräsidenten bzw. Polizeidirektor) zu melden. Die Umquartierten werden in ihrem eigenen Interesse auf die Einhaltung der Medepflicht aufmerksam gemacht. Unterlassung der Anmeldung könnte außer der vorgegebenen Bestrafung zum Verlust bestimmter Berechtigungen und Anwartschaften führen. Die Pflicht zur Anmeldung der umquartierten Personen obliegt auch den Hauseigentümern bzw. Wohnungsinhabern; ihr wird durch die Abgabe des ausgefüllten und unterschriebenen Medepflichts beim Bürgermeister (in den größeren Städten beim hiesigen Polizeiverwalter) genügt.

Bezugscheinpflicht für Teppiche, Bränden und Käufer

Der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete hat mit Zustimmung des Reichsministeriums eine Anordnung erlassen, wonach im Interesse einer gerechten Verteilung aus dieser Mangelware von nun an Teppiche, Bränden, Käufer, Vorleger sowie sonstiger Fußbodenbelag einschließlich Meterware zu den bezugsbeschränkten Spinnstoffen gehört. Sie sind also jetzt nur noch gegen Bezugschein erhältlich. Die Anordnung ist im Reichsanzeiger vom 23. August 1943 verkündet worden und am Tage nach der Verkündung in Kraft getreten. Die Einbeziehung in die Bezugscheinpflicht schließt eine dem Bedürfnis entsprechende Verteilung, wobei auf die Forderungsbefugnisse besonders Rücksicht genommen werden wird.

Wann wird verbunkelt?

Für die Zeit vom 22. bis 28. August gelten folgende Verbunkelungszeiten: Beginn: 21.25 Uhr. Ende: 6.00 Uhr.

Seinen 70. Geburtstag feiert heute in Förstlicher und geistlicher Frische Herr Johannes Ziegler, Wiesenstraße 5.

Der Karlsruher Männerchorverein im NSDAP rüst für Samstagabend 20 Uhr seine Mitglieder und Freunde zum 48. Kriegsstreifen in den Konfessionssaal der Moninger-Gaststätten.

Uta-Zeiler und Gasthof setzen ab heute „Romane in Rot“, einen Zehnteil mit Marianne Döpp, Ferdinand Maron, Paul Dohle, Siegfried Bremer, Nina Wolff, Elisabeth Fiedler, Peter Hermann, Kurt Hübner, Eberhard Bodenmann und Kurt Müller.

Am schwarzen Brett

Die Kreispropagandabteilung gibt bekannt: In den nächsten Tagen finden folgende Belegpredigten bzw. öffentliche Versammlungen statt: Donnerstag den 26. August, 20.15 Uhr: Ortsgruppe Karlsruhe-Beierheim, Sellen 1 und 3 im Saal der Beierheimer Schule; Redner: Hermann Bauer. Freitag, 27. August, 20.15 Uhr: Ortsgruppe Karlsruhe-Beierheim, Sellen 2 und 4 im Saal der Beierheimer Schule; Redner: Kreisbauamtsleiter P. W. Böhmer. Samstag, 28. August, 20.15 Uhr: Ortsgruppe Karlsruhe-Beierheim, Sellen 1 und 3 im Saal der Beierheimer Schule; Redner: Kreisbauamtsleiter P. W. Böhmer.

Verkäuferin oder Verkaufsgehilfin / Die Nachwuchsfrage im Einzelhandel

Von Dr. Walter Siebler, Karlsruhe, Gauwirtschaftskammer Oberrhein

Die mit der Ausbildung für den Kaufmannsberuf betrauten Zentralstellen, insbesondere die Reichswirtschaftskammer, sowie die Wirtschaftsprüfungskammer und Industrie, befassen sich grundsätzlich zur umfassenden Grundausbildung des Nachwuchses und lehren die Sachausbildung einheitlich ausgebildeten Fachkräfte ab. Abgesehen hierfür ist die Auffassung, daß man in der heutigen Wirtschaft Spezialisten zwar nicht entbehren kann, daß aber der richtige Weg zu einem wirklich leistungsfähigen Sozialisten nur über die umfassende berufliche Grundausbildung führt, die neben einer soliden Grundbildung an Können und Wissen eine Gesamtschau des Berufes vermittelt, ohne die das richtige Verhältnis für die Zusammenhänge des wirtschaftlichen Geschehens nicht möglich ist.

Zwar hat man schon frühzeitig eine Auflockerung dieses Grundablaufes vorgenommen, indem man die Nachwuchsausbildung fast ausschließlich und für die großen Berufsgruppen Industrie, Großhandel, Einzelhandel, Banken, Versicherungen und Verkehr, besonders die Vermögensrichtlinien festlegte. Diese Entwicklung wurde unterstützt durch die Bildung von Fachschulen für die einzelnen Wirtschaftszweige bei den Berufsverbänden. So wurde schon in der Vergangenheit eine Anpassung der Ausbildung an die Forderungen des Gewerbezweiges ermöglicht, ohne daß hierbei vom Grundablauf der allgemeinen Grundausbildung abgewichen wurde.

Diesem Prinzip entsprechend war es bei der Nachwuchsausbildung im Einzelhandel erforderlich, den Lehrling sowohl im Verkauf und im Lager als auch im Kontor auszubilden, obwohl die Reifeprüfung, besonders beim weiblichen Nachwuchs, schon frühzeitig die Vermengung entweder im Verkauf oder im Kontor zweckmäßig erscheinen lassen. Es hatte sich daher auch bald trotz der Einseitigkeit der Ausbildungsrichtlinien für den Einzelhandelskaufmann die Uebung herausgebildet, Kontorlehrlinge oder Verkaufslehrlinge heranzubilden, die dann überwiegend in dem einen oder weniger oder überhaupt nicht im anderen Bereich ausgebildet wurden. Fast unvermeidlich war dieses Abweichen von der Vorschrift der Allgemeinbildung bei solchen Einzelhandelskaufleuten, deren Kontorarbeiten nur einen ganz geringen Teil des Gesamtberufsaufwandes umfassen.

Es war daher auch nicht verwunderlich, daß ein großer Teil der Kaufmannslehrlinge aus dem Einzelhandel bei der Kaufmannsberufsprüfung in den bürotechnischen Fächern versagte. Die Prüfungspraxis hat dann vielfach versucht, diesen offensichtlichen, aber praktisch kaum vermeidbaren Widerspruch zwischen Ausbildungsrichtlinien und der tatsächlichen Ausbildung dadurch zu mildern, daß der vorwiegend im Verkauf ausgebildete Lehrling auch vorwiegend in der Verkaufspraxis und der für das Kontor herangebildete Lehrling vorwiegend im Kontor zum Ziel gesetzt, in Vortragsabenden jedoch auszubilden, und all die Probleme, welche die heutige Kriegszeit für die Rechtsanwaltschaft, in Kameradentreffen zu besprechen und zu klären. Nachdem der erste von der Kreisgruppe Karlsruhe veranstaltete Vortragsabend im Juni die Bedeutung der neuen Aufgaben des Rechtsanwalts in der Zeit jetzt herausgestellt und die Behandlung einzelner Sachgebiete gebracht hatte, standen für den Dienstag in den Schrempf-Gaststätten durchgeführten zweiten Vortragsabend besondere Gegenwartsfragen zur Erörterung.

Der Leiter der Kreisgruppe, Finanzpräsident Dr. Dehning, konnte in seiner Eröffnungsansprache den Gauwähler, zahlreiche Gäste und Mitglieder willkommen heißen. Zugleich wies er auf die im Gau Baden/Oberrhein begonnene Wohnschulung hin, deren erste in Kraenach mit Erfolg durchgeführt wurde. Die amte wird am 27. August auf dem Tretenhof bei Bad Rastbach stattfinden.

Als erster Vortragender sprach Landgerichtsrat Dr. Gutenkunst über „Das Strafrecht auf dem Gebiet der Kriegswirtschaft“. Der Redner stellte zunächst fest, daß der Krieg eine Erweiterung des bisherigen Strafrechts notwendig gemacht habe. Allein das weiterverweirte Gebiet der Kriegswirtschaft machte eine Reihe von neuen Strafbestimmungen erforderlich. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging der Redner auf zahlreiche Einzelheiten ein, wie sie sich aus der Kriegswirtschaftsverordnung, der Verbrauchsregelungsverordnung und der Währungsreformverordnung ergeben. Durch zahlreiche Beispiele aus dem täglichen Leben veranschaulichte er die praktische Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen, wobei er u. a. auch auf die strafrechtliche Behandlung der sogenannten Tauschgeschäfte, die Einfuhr bezugsbeschränkter Waren aus dem Ausland und die Preisbildung einging. Der Gesetzgeber, so stellte Landgerichtsrat Dr. Gutenkunst fest, habe den Strafvollzugsbehörden alle Mittel an die Hand gegeben, um je nach dem gegebenen Fall mit gebotener Milde oder mit aller Härte durchzugreifen.

In einem zweiten Vortrag behandelte Regierungsdirektor Dr. Schmidt das Thema „Unsere Kriegskriegsfinanzierung“. Er zeigte, wie der Führer sofort nach der Machtübernahme systematisch an den Aufbau der Volkswirtschaft — Vereinfachung der Arbeitslosigkeit, Finanzgründung großer Bauwerke usw. — herangegangen ist und damit auch die materielle Grundlage für die deutsche Wehrmacht geschaffen hat. Unsere heutige Kriegswirtschaft ist mit der im Weltkrieg 1914/18 nicht zu vergleichen. Während damals überwiegend Kredite notwendig gewesen sind, beruht die heutige Finanzierung zum Großteil auf dem Steuerertrahen, dem Fundament der Finanzkraft des Reiches. All die Fragen nach einer sozial gerechten Verteilung der Steuerlast, nach einer geordneten Konsumkraftentfaltung, Stabilisierung der Preise usw. wurden vom Redner angeprochen und im Rahmen des Gesamtprozesses der Kriegswirtschaft in klarer Weise behandelt. Der Redner stellte u. a. heraus, wie jeder Sparner zur Erringung des Sieges mithelfen könne und wandle sich sofort in den nationalsozialistischen Staat umzuwandeln sei. So lange der Krieg ausdauert, mag die Finanzkraft des Reiches nicht als unerschöpflich erweisen.

In seinem Schlußwort richtete der Kreiswähler Finanzpräsident Dr. Dehning, in jeder Beziehung vorbildliche Aktivitäten zu sein, je es im Beruf, je es im Alltag. Mit dem Gedanken an den Führer endete die Veranstaltung.

Am nächsten Sonntag findet eine sechsstündige Wanderung in das Hochlobergebiet statt. Abfahrt 7.30 Uhr nach Gernsbach (Fahrpreis 1.60 RM), Treffpunkt Gernsbach, Mittagessen in Kallt, Brunn. Wichtig nach Wildbad. Rückkunft 21.14 Uhr. Zu dieser Wanderung ist jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin eingeladen. Leitung: Kreiswanderwart Wilhelm Rudolf.

Morgen Freitag steht den Durlachern ein interessanter Vortrag bevor. Ein Sohn unserer Stadt wird über den Heldekampf im Osten sprechen. Der Vortrag findet im Rathausaal statt und beginnt um 20.15 Uhr. Seine Dauer ist auf eine Stunde berechnet. Die Ortsgruppe Durlach lädt die Einwohner zu der Veranstaltung ein, insbesondere auch die Frauen.

Der Ortsverein Karlsruhe-Durlach der Deutschen Kneip-Verbindung e. V. führt auch in diesem Jahre seine schon Tradition gewordene Wanderversammlung durch. Zum Wandertag wurde der nächste Sonntag bestimmt. Das Ziel der Wanderung liegt in dem reizvollen Berggebiet um das Rosenthal herum. Unterwegs wird Gelegenheit gegeben, wertvolle Feiertage kennen zu lernen. Über ihre Verwendung wird Vereinsleiter Pa. Merkel, ein guter Sachkenner, sprechen. Am Freitagabend sprach im Rahmen eines Jellenabendes Kreispropagandaleiter Pa. Weinbrecht, und am Samstagabend Pa. Mühe zu den Parteigenossen der Ortsgruppe aus.

Morgen Freitag steht den Durlachern ein interessanter Vortrag bevor. Ein Sohn unserer Stadt wird über den Heldekampf im Osten sprechen. Der Vortrag findet im Rathausaal statt und beginnt um 20.15 Uhr. Seine Dauer ist auf eine Stunde berechnet. Die Ortsgruppe Durlach lädt die Einwohner zu der Veranstaltung ein, insbesondere auch die Frauen.

Der Ortsverein Karlsruhe-Durlach der Deutschen Kneip-Verbindung e. V. führt auch in diesem Jahre seine schon Tradition gewordene Wanderversammlung durch. Zum Wandertag wurde der nächste Sonntag bestimmt. Das Ziel der Wanderung liegt in dem reizvollen Berggebiet um das Rosenthal herum. Unterwegs wird Gelegenheit gegeben, wertvolle Feiertage kennen zu lernen. Über ihre Verwendung wird Vereinsleiter Pa. Merkel, ein guter Sachkenner, sprechen. Am Freitagabend sprach im Rahmen eines Jellenabendes Kreispropagandaleiter Pa. Weinbrecht, und am Samstagabend Pa. Mühe zu den Parteigenossen der Ortsgruppe aus.

Morgen Freitag steht den Durlachern ein interessanter Vortrag bevor. Ein Sohn unserer Stadt wird über den Heldekampf im Osten sprechen. Der Vortrag findet im Rathausaal statt und beginnt um 20.15 Uhr. Seine Dauer ist auf eine Stunde berechnet. Die Ortsgruppe Durlach lädt die Einwohner zu der Veranstaltung ein, insbesondere auch die Frauen.

Morgen Freitag steht den Durlachern ein interessanter Vortrag bevor. Ein Sohn unserer Stadt wird über den Heldekampf im Osten sprechen. Der Vortrag findet im Rathausaal statt und beginnt um 20.15 Uhr. Seine Dauer ist auf eine Stunde berechnet. Die Ortsgruppe Durlach lädt die Einwohner zu der Veranstaltung ein, insbesondere auch die Frauen.

Morgen Freitag steht den Durlachern ein interessanter Vortrag bevor. Ein Sohn unserer Stadt wird über den Heldekampf im Osten sprechen. Der Vortrag findet im Rathausaal statt und beginnt um 20.15 Uhr. Seine Dauer ist auf eine Stunde berechnet. Die Ortsgruppe Durlach lädt die Einwohner zu der Veranstaltung ein, insbesondere auch die Frauen.

Morgen Freitag steht den Durlachern ein interessanter Vortrag bevor. Ein Sohn unserer Stadt wird über den Heldekampf im Osten sprechen. Der Vortrag findet im Rathausaal statt und beginnt um 20.15 Uhr. Seine Dauer ist auf eine Stunde berechnet. Die Ortsgruppe Durlach lädt die Einwohner zu der Veranstaltung ein, insbesondere auch die Frauen.

Morgen Freitag steht den Durlachern ein interessanter Vortrag bevor. Ein Sohn unserer Stadt wird über den Heldekampf im Osten sprechen. Der Vortrag findet im Rathausaal statt und beginnt um 20.15 Uhr. Seine Dauer ist auf eine Stunde berechnet. Die Ortsgruppe Durlach lädt die Einwohner zu der Veranstaltung ein, insbesondere auch die Frauen.

Morgen Freitag steht den Durlachern ein interessanter Vortrag bevor. Ein Sohn unserer Stadt wird über den Heldekampf im Osten sprechen. Der Vortrag findet im Rathausaal statt und beginnt um 20.15 Uhr. Seine Dauer ist auf eine Stunde berechnet. Die Ortsgruppe Durlach lädt die Einwohner zu der Veranstaltung ein, insbesondere auch die Frauen.

Morgen Freitag steht den Durlachern ein interessanter Vortrag bevor. Ein Sohn unserer Stadt wird über den Heldekampf im Osten sprechen. Der Vortrag findet im Rathausaal statt und beginnt um 20.15 Uhr. Seine Dauer ist auf eine Stunde berechnet. Die Ortsgruppe Durlach lädt die Einwohner zu der Veranstaltung ein, insbesondere auch die Frauen.

Morgen Freitag steht den Durlachern ein interessanter Vortrag bevor. Ein Sohn unserer Stadt wird über den Heldekampf im Osten sprechen. Der Vortrag findet im Rathausaal statt und beginnt um 20.15 Uhr. Seine Dauer ist auf eine Stunde berechnet. Die Ortsgruppe Durlach lädt die Einwohner zu der Veranstaltung ein, insbesondere auch die Frauen.

Morgen Freitag steht den Durlachern ein interessanter Vortrag bevor. Ein Sohn unserer Stadt wird über den Heldekampf im Osten sprechen. Der Vortrag findet im Rathausaal statt und beginnt um 20.15 Uhr. Seine Dauer ist auf eine Stunde berechnet. Die Ortsgruppe Durlach lädt die Einwohner zu der Veranstaltung ein, insbesondere auch die Frauen.

Umschau am Oberrhein

Von der Anlage des Betrugs und der Untreue freigeprochen

Karlsruhe. Vor der Strafkammer II des Landgerichts Karlsruhe hat sich der 50 Jahre alte St. aus Karlsruhe-Durlach wegen Untreue u. a. m. zu verantworten. Der Fall hatte in der Öffentlichkeit feinerzeit großes Aufsehen erregt, da der Angeklagte in fadlicher Hinsicht an exponierter Stelle stand. Dem Angeklagten, der aus der Haft vorgeführt wurde, wurde zur Last gelegt, 1939/40 als vom Chef der Zivilverwaltung im Auftrag beauftragter Schreiber des Holzlager eines elastiischen Unternehmens angestrichelt übernehmenden Firma und zu ungunsten des Fiskus zu niedrig geschätzt und dadurch das Reich um ganz erhebliche Vermögenswerte geschädigt zu haben. Der Angeklagte hatte vom diesem Holzlager einen Posten von 589 Kubikmeter Holz gekauft, zu dem niedrig geschätzten Preis für sich erworben. Außerdem hatte er Waren aus dem Ausland ohne Einkaufsgenehmigung bezogen.

Nach längerer Verhandlung stellte das Gericht fest, daß der Angeklagte gegen die Warenverbrauchsverordnung sowie gegen die Verbrauchsregelungsverordnung verstoßen hat. Es verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von vier Monaten Gefängnis, die durch die Unterlassungshaft als verbüßt gelten. In den übrigen Fällen wurde der Angeklagte freigeprochen.

Wannheim. (Unbekannte Leiche.) Name der Friedrichstraße wurde am Sonntag die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der beim Baden ertrunken sein muß. Der Tote, dessen Personalien noch nicht bekannt sind, ist etwa 22 Jahre alt, 1,60 Meter groß, schlank und hat schwarzes Haar. Er war mit einer blauen Tricotbadose bekleidet. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Kriminalpolizei zu richten.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Heidelberg. (Trauriger Unfall.) Ein Eisenbahner aus Neckarelz, der in Heidelberg in der Klinik seine Frau besucht hatte, ging abends am Weibinger Baumweg im Neckar baden und ertrank. Die Leiche des Verunglückten wurde am nächsten Tag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Rechtsfragen im Kriege

Arbeitsstagung der Kreisgruppe Karlsruhe des NS-Rechtswahrerbundes

Der NS-Rechtswahrerbund hat sich in längerer Zeit zum Ziel gesetzt, in Vortragsabenden seinen Mitgliedern rechtschaffenlich zu lehren, sachlich auszurichten und all die Probleme, welche die heutige Kriegszeit für die Rechtsanwaltschaft, in Kameradentreffen zu besprechen und zu klären. Nachdem der erste von der Kreisgruppe Karlsruhe veranstaltete Vortragsabend im Juni die Bedeutung der neuen Aufgaben des Rechtsanwalts in der Zeit jetzt herausgestellt und die Behandlung einzelner Sachgebiete gebracht hatte, standen für den Dienstag in den Schrempf-Gaststätten durchgeführten zweiten Vortragsabend besondere Gegenwartsfragen zur Erörterung.

Der Leiter der Kreisgruppe, Finanzpräsident Dr. Dehning, konnte in seiner Eröffnungsansprache den Gauwähler, zahlreiche Gäste und Mitglieder willkommen heißen. Zugleich wies er auf die im Gau Baden/Oberrhein begonnene Wohnschulung hin, deren erste in Kraenach mit Erfolg durchgeführt wurde. Die amte wird am 27. August auf dem Tretenhof bei Bad Rastbach stattfinden.

Als erster Vortragender sprach Landgerichtsrat Dr. Gutenkunst über „Das Strafrecht auf dem Gebiet der Kriegswirtschaft“. Der Redner stellte zunächst fest, daß der Krieg eine Erweiterung des bisherigen Strafrechts notwendig gemacht habe. Allein das weiterverweirte Gebiet der Kriegswirtschaft machte eine Reihe von neuen Strafbestimmungen erforderlich. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging der Redner auf zahlreiche Einzelheiten ein, wie sie sich aus der Kriegswirtschaftsverordnung, der Verbrauchsregelungsverordnung und der Währungsreformverordnung ergeben. Durch zahlreiche Beispiele aus dem täglichen Leben veranschaulichte er die praktische Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen, wobei er u. a. auch auf die strafrechtliche Behandlung der sogenannten Tauschgeschäfte, die Einfuhr bezugsbeschränkter Waren aus dem Ausland und die Preisbildung einging. Der Gesetzgeber, so stellte Landgerichtsrat Dr. Gutenkunst fest, habe den Strafvollzugsbehörden alle Mittel an die Hand gegeben, um je nach dem gegebenen Fall mit gebotener Milde oder mit aller Härte durchzugreifen.

Luftschutzmäßiges Verhalten auch bei Tagesalarm

Der gesamte Straßenverkehr ist sofort einzustellen — Fußgänger haben sich in den nächsten Luftschutzraum zu begeben

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter gibt bekannt: Die letzten Tagesalarne haben gezeigt, daß das luftschutzmäßige Verhalten der hiesigen Bevölkerung in keiner Weise den gesetzlichen Bestimmungen und Anordnungen entspricht, so daß ein nachdrückliches Einschreiten der eingesetzten Polizeistrafen zur Einstellung des Fußgänger- und Fahrzeugverkehrs, zur Räumung der Straßen und zum Aufsuchen der Schutzräume erforderlich war. Da diese naturgemäß einen gewissen Zeitraum in Anspruch nahen, wären bei einem etwaigen Luftangriff zweifellos hohe Menschenverluste eingetreten, die — wie die Erfahrungen aus den letzten Tagen — vermieden werden können.

Ich weise daher mit allem Nachdruck darauf hin, daß beim Eintreten des Signals „Luftschutzalarm“ (ein- und abbläsende Sirenen) in panischer Hast und ohne Rücksicht auf die Anwesenheit anderer Fußgänger und Fahrer sofort einzustellen ist. Fußgänger haben sich in die nächstgelegenen Luftschutzräume oder in die Luftschutzräume der benachbarten Häuser zu begeben.

Die Totale haben den Wirtschaftsbetrieb sofort einzustellen und die Gäste sich in die Luftschutzräume zu begeben. Radfahrer haben ihre Räder zu unterbrechen, ihre Fahrräder an die Hauswände zu lehnen oder an anderen geeigneten Stellen nach Möglichkeit abzuhängen und sich gleichfalls in die Luftschutzräume zu begeben. Mit Tieren besetzte Fuhrzeuge und Tiertransporte biegen in Seitenstraßen ein, wo

der gesamte Straßenverkehr ist sofort einzustellen — Fußgänger haben sich in den nächsten Luftschutzraum zu begeben

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter gibt bekannt: Die letzten Tagesalarne haben gezeigt, daß das luftschutzmäßige Verhalten der hiesigen Bevölkerung in keiner Weise den gesetzlichen Bestimmungen und Anordnungen entspricht, so daß ein nachdrückliches Einschreiten der eingesetzten Polizeistrafen zur Einstellung des Fußgänger- und Fahrzeugverkehrs, zur Räumung der Straßen und zum Aufsuchen der Schutzräume erforderlich war. Da diese naturgemäß einen gewissen Zeitraum in Anspruch nahen, wären bei einem etwaigen Luftangriff zweifellos hohe Menschenverluste eingetreten, die — wie die Erfahrungen aus den letzten Tagen — vermieden werden können.

Ich weise daher mit allem Nachdruck darauf hin, daß beim Eintreten des Signals „Luftschutzalarm“ (ein- und abbläsende Sirenen) in panischer Hast und ohne Rücksicht auf die Anwesenheit anderer Fußgänger und Fahrer sofort einzustellen ist. Fußgänger haben sich in die nächstgelegenen Luftschutzräume oder in die Luftschutzräume der benachbarten Häuser zu begeben.

Die Totale haben den Wirtschaftsbetrieb sofort einzustellen und die Gäste sich in die Luftschutzräume zu begeben. Radfahrer haben ihre Räder zu unterbrechen, ihre Fahrräder an die Hauswände zu lehnen oder an anderen geeigneten Stellen nach Möglichkeit abzuhängen und sich gleichfalls in die Luftschutzräume zu begeben. Mit Tieren besetzte Fuhrzeuge und Tiertransporte biegen in Seitenstraßen ein, wo

der gesamte Straßenverkehr ist sofort einzustellen — Fußgänger haben sich in den nächsten Luftschutzraum zu begeben

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter gibt bekannt: Die letzten Tagesalarne haben gezeigt, daß das luftschutzmäßige Verhalten der hiesigen Bevölkerung in keiner Weise den gesetzlichen Bestimmungen und Anordnungen entspricht, so daß ein nachdrückliches Einschreiten der eingesetzten Polizeistrafen zur Einstellung des Fußgänger- und Fahrzeugverkehrs, zur Räumung der Straßen und zum Aufsuchen der Schutzräume erforderlich war. Da diese naturgemäß einen gewissen Zeitraum in Anspruch nahen, wären bei einem etwaigen Luftangriff zweifellos hohe Menschenverluste eingetreten, die — wie die Erfahrungen aus den letzten Tagen — vermieden werden können.

Ich weise daher mit allem Nachdruck darauf hin, daß beim Eintreten des Signals „Luftschutzalarm“ (ein- und abbläsende Sirenen) in panischer Hast und ohne Rücksicht auf die Anwesenheit anderer Fußgänger und Fahrer sofort einzustellen ist. Fußgänger haben sich in die nächstgelegenen Luftschutzräume oder in die Luftschutzräume der benachbarten Häuser zu begeben.

Die Totale haben den Wirtschaftsbetrieb sofort einzustellen und die Gäste sich in die Luftschutzräume zu begeben. Radfahrer haben ihre Räder zu unterbrechen, ihre Fahrräder an die Hauswände zu lehnen oder an anderen geeigneten Stellen nach Möglichkeit abzuhängen und sich gleichfalls in die Luftschutzräume zu begeben. Mit Tieren besetzte Fuhrzeuge und Tiertransporte biegen in Seitenstraßen ein, wo

der gesamte Straßenverkehr ist sofort einzustellen — Fußgänger haben sich in den nächsten Luftschutzraum zu begeben

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter gibt bekannt: Die letzten Tagesalarne haben gezeigt, daß das luftschutzmäßige Verhalten der hiesigen Bevölkerung in keiner Weise den gesetzlichen Bestimmungen und Anordnungen entspricht, so daß ein nachdrückliches Einschreiten der eingesetzten Polizeistrafen zur Einstellung des Fußgänger- und Fahrzeugverkehrs, zur Räumung der Straßen und zum Aufsuchen der Schutzräume erforderlich war. Da diese naturgemäß einen gewissen Zeitraum in Anspruch nahen, wären bei einem etwaigen Luftangriff zweifellos hohe Menschenverluste eingetreten, die — wie die Erfahrungen aus den letzten Tagen — vermieden werden können.

Ich weise daher mit allem Nachdruck darauf hin, daß beim Eintreten des Signals „Luftschutzalarm“ (ein- und abbläsende Sirenen) in panischer Hast und ohne Rücksicht auf die Anwesenheit anderer Fußgänger und Fahrer sofort einzustellen ist. Fußgänger haben sich in die nächstgelegenen Luftschutzräume oder in die Luftschutzräume der benachbarten Häuser zu begeben.

Die Totale haben den Wirtschaftsbetrieb sofort einzustellen und die Gäste sich in die Luftschutzräume zu begeben. Radfahrer haben ihre Räder zu unterbrechen, ihre Fahrräder an die Hauswände zu lehnen oder an anderen geeigneten Stellen nach Möglichkeit abzuhängen und sich gleichfalls in die Luftschutzräume zu begeben. Mit Tieren besetzte Fuhrzeuge und Tiertransporte biegen in Seitenstraßen ein, wo

der gesamte Straßenverkehr ist sofort einzustellen — Fußgänger haben sich in den nächsten Luftschutzraum zu begeben

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter gibt bekannt: Die letzten Tagesalarne haben gezeigt, daß das luftschutzmäßige Verhalten der hiesigen Bevölkerung in keiner Weise den gesetzlichen Bestimmungen und Anordnungen entspricht, so daß ein nachdrückliches Einschreiten der eingesetzten Polizeistrafen zur Einstellung des Fußgänger- und Fahrzeugverkehrs, zur Räumung der Straßen und zum Aufsuchen der Schutzräume erforderlich war. Da diese naturgemäß einen gewissen Zeitraum in Anspruch nahen, wären bei einem etwaigen Luftangriff zweifellos hohe Menschenverluste eingetreten, die — wie die Erfahrungen aus den letzten Tagen — vermieden werden können.

Ich weise daher mit allem Nachdruck darauf hin, daß beim Eintreten des Signals „Luftschutzalarm“ (ein- und abbläsende Sirenen) in panischer Hast und ohne Rücksicht auf die Anwesenheit anderer Fußgänger und Fahrer sofort einzustellen ist. Fußgänger haben sich in die nächstgelegenen Luftschutzräume oder in die Luftschutzräume der benachbarten Häuser zu begeben.

Die Totale haben den Wirtschaftsbetrieb sofort einzustellen und die Gäste sich in die Luftschutzräume zu begeben. Radfahrer haben ihre Räder zu unterbrechen, ihre Fahrräder an die Hauswände zu lehnen oder an anderen geeigneten Stellen nach Möglichkeit abzuhängen und sich gleichfalls in die Luftschutzräume zu begeben. Mit Tieren besetzte Fuhrzeuge und Tiertransporte biegen in Seitenstraßen ein, wo

Hasen Sie ein sauberes Gewissen?

Hand aus Herz: fühlen Sie sich nicht auch betroffen bei dem einen oder anderen unserer Bilder? Ach, wir haben früher alle gesündigt. Heute aber, wo die Waschmittel so knapp sind und die Wäsche so kostbar ist, müssen wir diese Wäschesünden vermeiden. Bedenken Sie stets: mehr Schmutz in der Wäsche verbraucht mehr Seife, und allzu häufiges Waschen macht das Gewebe vorzeitig dünn. Schonen Sie also künftig die Wäsche schon im Tragen. Das kommt Ihrer Seifenkarte genau so zugute wie Ihrer Kleiderkarte.

Das ist die beste Methode, das Taschentuch recht lange sauber zu halten.

Der Tischschutzipfel ist die gegebene Serviette.

Die Zigarettenschmuck macht sich auf der weißen Bettwäsche besonders schön.

Die schwarze Hand im Handtuch — ein Beweis für gut gewaschene Hände.

Das ist die beste Methode, das Taschentuch recht lange sauber zu halten.

Der Tischschutzipfel ist die gegebene Serviette.

Die Zigarettenschmuck macht sich auf der weißen Bettwäsche besonders schön.

Die schwarze Hand im Handtuch — ein Beweis für gut gewaschene Hände.

Das ist die beste Methode, das Taschentuch recht lange sauber zu halten.

Der Tischschutzipfel ist die gegebene Serviette.

Die Zigarettenschmuck macht sich auf der weißen Bettwäsche besonders schön.

Die schwarze Hand im Handtuch — ein Beweis für gut gewaschene Hände.

Das ist die beste Methode, das Taschentuch recht lange sauber zu halten.

Der Tischschutzipfel ist die gegebene Serviette.

Die Zigarettenschmuck macht sich auf der weißen Bettwäsche besonders schön.

Die schwarze Hand im Handtuch — ein Beweis für gut gewaschene Hände.

Das ist die beste Methode, das Taschentuch recht lange sauber zu halten.



